

KREATIVES SCHREIBEN

From the Heart

My 17th birthday was something I've been waiting for since I was 8. Ever since my parents first took me to the place I've been destined to explore: the sea.

I've always had a love for water. But the sea changed something in me, I admired everything it was. The waves, the sky, and most importantly: the colours. Every time we'd go to a zoo, all I wanted to see were the fish. I was lucky our city had an aquarium, and soon I would go there every day, watch the animals, draw the corals and get taken away by the beauty. When my parents told me that we would be going to the Pacific Ocean over my birthday, I couldn't be happier. I had only seen the Mediterranean Sea before that, so by showing me the Atlantic, my parents made me the happiest human on earth.

And soon it was July, the holidays had started, and all I could think about was the trip. We drove all night, and after hours of trees, cars and highways I could finally see a thin blue line at the horizon, and over it, the ascending lights of the sun.

We reached the coast just as the sun was the highest.

"We want you to be happy. And nothing could ever make you happier than the sea," my father said, and then told me we were going diving.

Putting on my gear, I could barely hold still, my nerves overwhelming me. Before we could actually dive, we were explained safety instructions that would ensure us diving without being put in actual danger. Then, our instructor led us on a ship that would take us where the big fish were supposed to be.

"I have to warn you about one last thing", the woman guiding us said as we were controlling our gear one last time. "There might be some things that will not be as you expected." I didn't know what she meant, but when I broke through the water surface, I understood.

The entire water was filled with plastic. Sure, there were animals, but nothing made me oversee the things the animals had to suffer from.

Suddenly, I heard a voice. It was dark, melodious, and suppressed. I immersed to where it came from, and what I saw was heart breaking and beautiful. A human, but with blueish skin and what seemed to be a tail. When I came closer, I could see that something was stuck in his gills, and he couldn't take it away. It was a piece of plastic, like the ones all around us. I held out my hand and he accepted my offer to take it away. As soon as he was free, he fled.

But before that, he looked back. One last time, his eyes meeting mine. And in my head, I heard two words: "Stop this." It wasn't a command, it was a plea, one that came from the heart. And it was solely for me.

By Nicola Koch, E10d

DIE THESE

Über die Bösartigkeit der Tauben

Zu den größten Fragen der menschlichen Existenz zählen unter anderem: „Wer bin ich?“, „Was ist meine Bestimmung?“, „Steht mir lila?“ und „Wozu denn die Tauben?“. Dabei ist die letzte Frage die heikelste. Seit Jahren tüftele ich unermüdlich.

Tauben. Wessen Idee waren sie? Die Erde war doch so schön eingerichtet! Bis die Tauben an den unangenehmsten aller Orte erschienen. Fußgängerzonen, Innenstädte, Straßen. *Menschenorten*. Wozu? Um den Dingen mehr Würze zu verleihen? Pardon! Würze gibt es schon überreichlich! Wenn ich auf meinem Rad die Stadt durchqueren möchte, sind mir die Fußgänger – schwerfällig, schleppend und schläfrig – Hindernisse genug. Dann taucht noch das gurrende Ungeziefer auf, mit seinem Headbangergang, als sei es umflossen von Achtzigerballaden, und seinem böswilligen Bernsteinblick und wartet todesmutig, bis ich wenige Meter vor ihm bremse. *Time to go!* Es nimmt es endlich auf sich wegzufiegen, auf einer beängstigenden Flugbahn, die wenige Zentimeter über meinem Kopf verläuft. Ich stehe und zittere und verurteile die Mistkröte aufs schärfste. Was für eine Frechheit! Leben Tauben, um Menschen zu verärgern? Wenn dem so ist: Womit haben wir das verdient? Manch ein Knirps tritt vielleicht nach ihnen – dafür sitzen aber zweimal so viele gütige Großmütter auf Plätzen und werfen Brotkrümel. Die meisten von uns wollen lediglich von A nach B kommen. Möglichst ohne Stress. Ohne Fahrradunfall. Ohne Kot, der zielgenau im Nacken landet. Sie fordern es geradezu heraus, ungeliebt zu sein und

allseits verflucht zu werden.

Denken Tauben? Wenn ja, über was? Ist die Taube die abenteuerlustigste Kreatur der Erde oder die lebensmüdeste? Oder einfach die dümmste? Wann wird es die Technologie geben, die es mir ermöglicht, mich mit ihnen auszutauschen?

Ich bin ja für die friedliche Koexistenz von Taube und Mensch. Wahrhaftig! Aber nur unter der Bedingung, dass sie schneller Platz machen, wenn ich durch die Innenstadt fahre. Und dass sie nicht auf Köpfe losfliegen und in der letzten Sekunde ihre Flugbahn umgestalten. Das macht allen zu viel Angst! In einer Welt, in der man vergebens sein Work-Life-Balance sucht und die Jacke zu teuer ist und irgendwo noch ein Spinner an die Macht kommt und die Polarkappen schmelzen, müssen Tauben uns Normalsterbliche nicht zusätzlich belasten.

von Charlotte Stier, Q2

Ein offenes Dankschreiben

Liebe Schülerinnen und Schüler, mein Name ist Musa Yolver, ich bin in der Q2 im PoWi LK. Vor einigen Wochen habe ich mich für das Wiesbadener Jugendparlament beworben. Für die, die nicht genau wissen, was das ist und welche Aufgaben das Parlament verfolgt, hier nochmal eine kleine Erklärung: Das Jugendparlament setzt sich aus einer Gruppe Jugendlicher (14-21 Jahre) zusammen, die direkt von den wiesbadener Jugendlichen per Briefwahl gewählt werden – wie der Deutsche Bundestag (das Parlament der BRD), der direkt von allen volljährigen deutschen Staatsbürgern gewählt wird und in dem die Volksvertreter (Parlamentarier) sitzen.

Im Jugendparlament sitzen aber nicht die Vertreter der kompletten Bevölkerung Wiesbadens, sondern die der Jugendlichen unserer Stadt. Das Ziel ist es, Wiesbaden attraktiver für Jugendliche zu gestalten, Ideen und Vorschläge aus der jugendlichen Bevölkerung aufzunehmen und diese so gut es geht in die Tat umzusetzen.

Vor gut zwei Wochen habe ich die Benachrichtigung erhalten, dass ich ins Jugendparlament gewählt worden bin. Jetzt kann ich mich offiziell als Vertreter der Jugendlichen aus Wiesbaden bezeichnen. Diese Bezeichnung möchte ich aber nicht umsonst tragen, ich möchte mich für euch und eure Ideen einsetzen. Natürlich habe ich selbst auch einige Ideen, die mir schon seit Längerem im Kopf herumschwirren, aber Eure Beiträge sind mindestens genauso von Bedeutung.

Ich möchte mich recht herzlich bei Euch für Eure Unterstützung bedanken, dass ich diese Möglichkeit bekomme. Und den Jugendlichen unter Euch, die nicht gewählt haben, möchte ich sagen: Verschenkt diese tolle Möglichkeit nicht! Wählt und verleiht Eurer Stimme Ausdruck. Ich bin mir sicher, Ihr vertretet alle eine Meinung zu verschiedenen Dingen. Dieses Privileg, wählen zu dürfen, hat nicht jeder. Es gibt einige Länder auf dieser Welt, da ist es sogar erwachsenen Menschen nicht erlaubt, ihre Meinung, in Form einer demokratischen Wahl, kundzutun. Dass wir Jugendliche wählen dürfen, ist also nicht überall selbstverständlich. Also, verschwendet nicht diese Möglichkeit und engagiert Euch!

In solch einer schwierigen Zeit – Stichwort Coronavirus – möchte ich euch sagen: Bleibt alle gesund, gebt auf euch und eure Liebsten gut acht, haltet Euch an die Vorgaben und macht alle fleißig Eure Schulaufgaben!

Schickt uns auch gerne einen Text über eure Erfahrungen in dieser Zeit!

Wie kommt ihr mit euren neuen Alltag klar? Wie beschäftigt ihr euch? Habt ihr irgendwelche Projekte (Italienisch lernen, Yoga lernen, Kochen lernen, eine Geschichte zu Ende schreiben), auf die ihr euch in dieser Zeit fokussiert? Könnt ihr einen Film, eine Serie weiterempfehlen? Ein Buch?

Die verschiedenen Erfahrungen/Gedanken dieser merkwürdigen Zeit stellen wir dann in der nächsten Ausgabe zusammen. Redaktionsschluss wäre Freitag 17. April!

DAS SCHWARZE BRETT

Auf der Suche nach Mathe Nachhilfe? Kontaktiert Frau J. Becker: j.becker@ehs-wi.de

Jonah Bohlmann aus der Q2 gibt Englisch Nachhilfe: 015207849036

Hmm. Ja. Die Daten könnt ihr euch ja für die Post-Quarantäne aufheben.

HEUSS VOICE

DIE UNABHÄNGIGE SCHÜLERZEITUNG DER ELLY-HEUSS-SCHULE

24.02.20 N°2

Die erste Corona-Sonderausgabe

Foto des Monats



Fotograf: Philipp Grabovskiy, 8f

Ist unsere Schule wiederzuerkennen?

Die Ereignisse haben sich innerhalb kürzester Zeit überschlagen und jetzt sitzen wir alleine zuhause. Alles ist total neu und surreal! Diese Ausgabe hat noch wenig Bezug zum Coronavirus, da unsere Artikel aus den Wochen davor stammen. In der nächsten Ausgabe würden wir gerne eure Erfahrungen aus dieser Zeit zusammenstellen. Schreibt uns! Haltet durch und bleibt gesund!

„Warum siehst du es nicht etwas lockerer?“

Ein Essay über Alltagsrassismus von Lucina Woldeab und Anna Vu, Q2

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland beträgt circa 22,5% – das ist also fast jeder Vierte. Auch wenn man in Deutschland lebt und die Sprache perfekt beherrscht, als Deutscher wird man nicht anerkannt, solange man ein wenig anders aussieht. Diskriminierung, Vorurteile und Rassismus gehören zum Alltag.

Dass die USA ein Problem mit rassistisch motivierter Polizeigewalt hat, ist mittlerweile den meisten klar, doch auch wenn deutsche Polizisten viel seltener zur Waffe greifen, heißt das nicht, dass es hier kein Rassismusproblem gibt. Allein letztes Jahr gab es fünf bekannte Fälle von der obengenannten polizeilichen Gewalt. Bei nur einem dieser Fälle kam es zu einer Anklage und einer Geldstrafe, alle anderen wurden, ungeachtet der Kriminalität, als Notwehr abgetan oder schlicht ignoriert.

Ein weiteres Thema, an welchem ihr zeitlich nun doch nicht drum rum kommt: Das Coronavirus. Nun geht es mir aber nicht um die rasend ansteigende Infiziertenrate, drohende Quarantäne oder die leidende Wirtschaft – diese Themengebiete werden inzwischen umfangreich von so ziemlich allen Medienplattformen beleuchtet – nein, ich möchte auf den mit diesem Virus verbundenen Rassismus aufmerksam machen.

Wie wahrscheinlich den meisten Lesern bekannt ist, stammt das Virus ursprünglich aus Wuhan, China, entwickelt sich aber mit beängstigender Schnelle zu einer Pandemie. Traurig ist hier jedoch, wie eine Menge Menschen das Virus als Vorwand nimmt, sich rassistisch gegenüber einer Minderheit zu äußern. Schnell wird es abgetan mit: „Ich bin doch kein

Rassist, ich habe asiatische Freunde!“ oder aber auch „Das war doch nur lustig gemeint, warum siehst du es nicht etwas lockerer?“

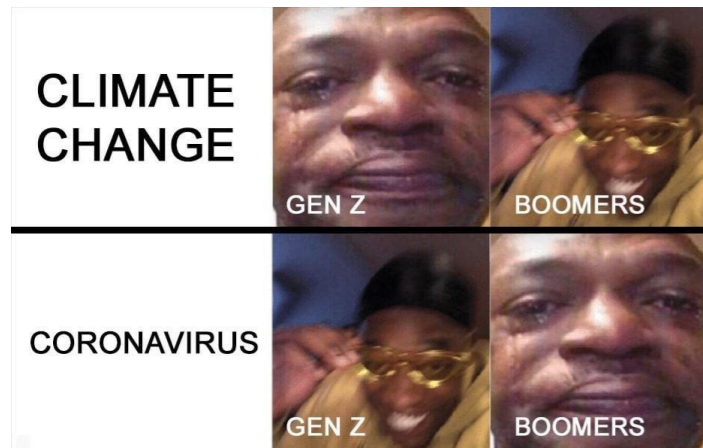
Und genau hierbei besteht das Problem in unserer Gesellschaft: Alltagsrassismus wird leichtfertig abgetan und nicht ernst genommen, wobei es eindeutig einen Großteil der „Ausländer“ in Deutschland trifft. Integration, Zusammengehörigkeit und Toleranz sind nicht leicht umzusetzen, wenn der Aufschrei über ungerechten Umgang auf taube Ohren trifft.

Der Alltagsrassismus ist ein heimtückisches, verletzendes Defizit unserer Gesellschaft. Aussagen wie *man könne so gut deutsch sprechen*, sind nicht nur diskriminierend, sondern auch ignorant und verwirrend, denn diese Aussage ist kein Kompliment, sondern ein Vorwurf: Andere Ausländer könnten es nicht – oder aber auch: Deutsch als Muttersprache sei ein Privileg der „Deutschen“. Umgekehrt wäre die Antwort „Sie aber auch!“ genauso verwirrend für den Sender dieser Nachricht.

Also wann hören wir auf, die Ungleichheit zu ignorieren und Leute wie mich als sensibel abzutun, obwohl sie von Realismus und Offenheit geleitet werden und es, offen gesagt, satt haben, sich einer Gesellschaft anzupassen, die schlussendlich niemals erkennen wird, dass es für Doppelmoral und darwinistische Ideologien keine freien Plätze am Tisch der Realisten gibt.

Denn Fakt ist, wir als vernunftbegabte Wesen (wobei das bei manch so einem anzuzweifeln ist) haben die Wahl! Hass oder Liebe? Gerechtigkeit oder Grausamkeit? Akzeptanz oder Toleranz?

Ein Meme. Ohne Kontext.



DER FRAGEBOGEN

Jeden Monat stellen wir LehrerInnen die stets gleichen 18 Fragen, um ihren obskuren Gestalten auf die Spur zu kommen. Als LehrerIn sehen wir sie jeden Tag vor uns stehen. Was macht sie als Menschen aus?

Diesen Monat fragen wir **Frau Merkel** aus

1. Was war als Kind Ihr Traumberuf?

Astronautin und dann Meeresbiologin.

2. Waren Sie als Schülerin politisch aktiv?

Ja. Es war damals eine große Atomkraftgegnerbewegung, mit Demonstrationen – da habe ich mitgemacht.

3. Tafel oder Whiteboard? Heft oder Computer?

Gemischt. Alles zu seiner Zeit, oder was eben angemessen ist.

4. Eine Überzeugung, die keiner mit Ihnen teilt?

Da fällt mir nichts ein – ich denke ich finde in vielerlei Hinsicht Sympathisanten.

5. Wer ist Ihr Lieblingsmusiker?

Das Ensemble Modern finde ich im Moment super toll.

6. Ein Makel des deutschen Schulsystems?

Die Reduzierung der Anerkennung der Kompetenzen der Lehrer.

7. Welches Buch würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen?

Ganz schwer! Was würde ich nochmal lesen wollen? Bei den Anderen, die ich noch nicht kenne, weiß ich noch nicht, ob ich sie mitnehmen soll. Kierkegaard würde ich nochmal lesen.

8. Welchen Ratschlag würden Sie Ihrem jüngeren Selbst geben?

Bleib so, wie du bist!

9. Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich gehe gerne ins Theater, besuche Lesungen an der Uni Mainz, reise mit meinem VW-Bus, lerne Chinesisch. Zweitberuflich bin ich Heilpraktikerin, u.a. für Schmerztherapien und Chinesische Medizin, wie Akupunktur.

10. Nennen Sie etwas, das Sie von einem Schüler/einer Schülerin gelernt haben.

Vieles. Nochmal nachfragen. Perspektivwechsel, ganz bestimmt. Den Bezug zum Leben herstellen, meine Inhalte immer im Bezug zum Leben sehen.

11. Einen Trend der Jugend, den Sie wegwünschen?

Gleichgültigkeit.

12. Wenn Sie in der Zeit zurückgehen könnten, wohin würden Sie gehen?

Ich möchte nicht zurückgehen, weil ich immer schon ganz, ganz, ganz glücklich war in jedem Moment, in dem ich gelebt habe.

13. Nennen Sie eine Sache, die Sie, wäre der Weltuntergang übermorgen, unbedingt noch machen müssten.

Das, was ich tue ist nicht so bedeutend, als dass es etwas im Weltgeschehen ändern würde. Daher würde ich den Weltuntergang auf mich zukommen lassen – und noch ein Bäumchen pflanzen.

14. Wer inspiriert Sie?

Weise Männer und Frauen. Weise Frauen und Männer, so herum möchte ich es drehen. Vor allem Philosophen, aber auch die, die naturwissenschaftliche Dinge auf den Grund gehen wollen, wie Hawkins.

15. Was würden Sie als Bundeskanzlerin als erstes anpacken?

Die Schere zwischen Arm und Reich zu unterbinden, enger zu führen.

16. Was macht Ihnen Angst?

Nichts. Ich habe keine Angst.

17. Was macht Ihnen Hoffnung?

Die jungen Menschen.

18. Was ist Ihr Motto?

God grant me the serenity to accept things I cannot change, courage to change the things I can and wisdom to tell the difference. Living one day at a time, accepting hardship as a pathway to peace (Reinhold Niebuhr). Das ist schon mein Motto seit ewigen Zeiten, das hängt bei mir im Zimmer.

Fragen stellt Charlotte Stier, Q2

MENSCHEN UND WER BIST DU?

Wir sind nicht alle gleich. Was ein Glück. Wir feiern Vielfalt, Multikulturalismus! Wir feiern die Elly-Heuss-Schule. Im monatlichen Wechsel, stellen sich SchülerInnen vor und erzählen uns, wer sie sind und woher sie kommen.



London August Stier, 8d

Zwei Wochen nach dem Brexit-Referendum saßen mein Vater, meine Schwester und ich zu dritt in einem heißen Umzugswagen auf dem 13-stündigen Weg von London nach Wiesbaden. Sie haben mich nach einem dramatischen Abschied von meiner Grundschule abgeholt und wir sind losgefahren. Ich konnte es trotz mehrerer Monate Vorbereitung immer noch nicht fassen, dass ich von der Weltstadt London in eine mir völlig unbekannt Stadt ziehen würde. All die Besonderheiten von London, die ich jetzt liebe und vermisse, waren mir als Zehnjährigem völlig selbstverständlich. Doch rückblickend ist mir bewusst geworden, wie viel Glück ich hatte, dass ich erst um 9 Uhr zur "primary school" gehen musste oder dass ich nicht über 2km laufen musste, um mich mit meinen Freunden zu treffen. In meiner Schule gab es keinen festen Stundenplan – der Klassenlehrer, der übrigens alle Fächer außer Sport unterrichtete, hat entschieden, wann welche Fächer unterrichtet worden sind. Wir haben die Lehrer, den Schulleiter und das ganze Personal mit dem Vornamen angesprochen. Der Morgen fing mehrmals in der Woche mit einer sogenannten Assembly an, einer Schulversammlung, bei der alle Klassen in der Aula saßen und den Schülern Informationen mitgeteilt wurden, Preise vergeben wurden, Aufführungen gegeben wurden und meistens auch gesungen wurde. Es gab jeden Mittag hausgemachtes Essen für jeden, der keine Lunchbox mit Essen von zuhause mitgebracht hat. Jeder Schüler mochte den charismatischen jamaikanischen Koch. Um 15:30 Uhr war die Schule zu Ende und wir wurden von unseren Eltern abgeholt oder wir gingen zu einem Kumpel nach Hause. Highlights der Schule waren regelmäßige Events wie "Summer Fair", "Winter Fair", "Barn Dance", "Bake Sale" und "Jumble Sale". Ein Jahr hat sogar *Madness* (das sind Ex-Schüler der Grundschule) bei einer Summer Fair performt – eine coole Band, die vielleicht euren Eltern bekannt ist. Außerhalb der Schule sind wir gelegentlich in die Stadt gefahren, wobei wir immer die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt haben. London ist zwar lebendiger, interessanter und chaotischer als Wiesbaden, aber Sachen wie Mountainbike Fahren oder spontane Wanderungen wären in London nicht möglich gewesen. Das schätze ich an Wiesbaden.

WISSEN

Kein Bock auf Schule?!

Ein Ratgeber in sieben Punkten für einen motivierenden Schulalltag!

1. Setze dir selbst Ziele!

Ich weiß, das kommt so gut wie jedem von euch bekannt vor. Immer wieder stellen wir uns die Frage, warum es überhaupt nötig ist, in die Schule zu gehen. Naja, Augen zu und durch meinen viele. Ihr wolltet auch schon immer wissen, wie man wieder Lust auf Schule bekommt und dazu noch bessere Noten schreibt, dann seid ihr hier genau richtig! Bevor du anfängst, wie wild irgendetwas auswendig zu lernen, gilt zunächst: Ändere nicht deine Lernmethode, sondern deine Einstellung! Ja, genau, du hast richtig gelesen. Und jetzt kommt auch mein erster Tipp: Bevor du dir deinen Slogan ausdenkst, sollte dir bewusst sein, warum du dich überhaupt verbessern willst. Denn es wird dir völlig sinnlos erscheinen, dich für nichts anzustrengen. Also setze dir ein realistisches Ziel und verliere es nicht aus den Augen. Du kannst zum Beispiel deinen Traumberuf auf ein Blatt schreiben und dir Schritte einfallen lassen, die dir helfen könnten, diesen zu verwirklichen.

2. Überlege dir ein geeignetes Motto!

Wenn du dir dann deine Zielvorstellung gesetzt hast und ganz genau weißt, was du willst und vor allem weshalb – denk dir schließlich einen Motivationspruch aus, der dich inspiriert. Und schon bist du deinem besseren Ich ein ganzes Stück nähergekommen. Doch das Erstellen deines Mottos war nur der erste Schritt zur Besserung.

3. Organisation ist die halbe Miete!

Damit du ständig im Blick hast, welche Hausaufgaben du noch erledigen musst, oder welche Klassenarbeiten bald fällig sind, kannst du dir einen Lernplan erstellen. Der Plan kann folgendermaßen aufgebaut sein: Du fertigst ohne viel Aufwand jeden Tag eine kleine To-do-Liste an, um nichts Wichtiges zu vergessen. Organisation ist ausgesprochen wichtig für deine Weiterentwicklung, weil man durch Selbstorganisation selbständiger und disziplinierter wird. Beispielsweise würde es dir viel einfacher fallen, wenn du weißt, dass du deine Hausaufgaben gemacht hast und für den Unterricht vorbereitet bist. Vielleicht trau dich dann, den Unterricht aktiv mitzugestalten und verbesserst so ebenfalls deine mündlichen Leistungen. Das Beste ist, dass du schon beim Abhaken mancher Aufgaben deine ersten Erfolge feiern kannst.

4. Jeder Unterricht kann Spaß machen!

Natürlich mag man nicht alle Fächer gleich viel und das ist auch vollkommen verständlich. Allerdings ist es keine Option, sie zu vernachlässigen oder sogar zu ignorieren. Jedoch sind es meistens nicht die Fächer, die uns dermaßen unsympathisch vorkommen, sondern die Lehrer. Verurteilt sie dennoch nicht, behaltet euch immer im Hinterkopf, dass es auch nur Menschen sind und es vollkommen normal ist, wenn man sich nicht auf Anheiß mit jedem gleich gut versteht. Denn trotz allem sind wir Schüler die einzigen, die unter den möglichen Konsequenzen leiden müssen. Wenn ihr also schlechte Zeugnisnoten oder blöde Blicke vermeiden wollt, könnt ihr ein paar einfache Regeln befolgen. Zuerst muss dir bewusst werden, dass du für deine Zukunft lernst und nicht für die deines Lehrers. Meistens ist die Auseinandersetzung mit einem ausführlichen Gespräch zwischen Lehrer und Schüler aus der Welt zu schaffen. Nach so einer Konversation solltest du dich wieder mit vollem Enthusiasmus dem Unterricht widmen können, um den Lehrer davon zu überzeugen, dass du bereit für eine Veränderung bist.

5. Nimm dir Zeit für Pausen!

Die Lust am Lernen hängt allerdings nicht nur von eurem Fachlehrer ab, sondern auch von eurer mentalen Lage. Wenn ihr also wisst, dass es euch nicht so gut geht, dann legt eine kleine Pause an. Nehmt euch die Zeit zur Erholung. Größtenteils kann man sich sowieso nicht konzentrieren, wenn man in einem Gefühlschaos steht. Mein Tipp bei so einem Problem lautet: Treibt Sport oder sucht euch ein anderes Hobby, mit dem ihr dem Schulstress entfliehen könnt.

6. Nutze Medien hilfreich!

Auch unser Handy spielt in unserem Alltag eine wichtige Rolle. Ein gesunder Medienkonsum kann durchaus zur Verbesserung in der Schule führen. Du kannst dein Handy zum Beispiel für Lernplattformen nutzen oder bestimmte Lernspiele spielen. Weitere Ideen, um ein verantwortungsbewusstes Lernen mit Medien zu entwickeln, wären zum Beispiel ein digitaler Vokabeltrainer. Natürlich ist das Recherchieren für Plakate auch ein wichtiger Aspekt. Falls dein Handy nicht notwendig ist, empfehle ich dir, es ausgeschaltet irgendwo liegen zu lassen, damit es dich nicht ablenken kann und du nicht ständig das Verlangen verspürst, ans Handy gehen zu müssen.

7. Mein letzter Tipp...

Möglicherweise helfen euch meine Ratschläge. Behaltet euch einfach die Tatsache im Kopf, dass wir hier eine Chance bekommen, etwas zu bewirken. Damit meine ich, dass es in dieser Welt fast unmöglich geworden ist, sich ohne eine gute Schulbildung weiterzuentwickeln. Es mag euch jetzt vielleicht egal sein, ob ihr eine 5 in Mathe geschrieben habt, aber es hängt viel mehr davon ab, als man auf den ersten Blick vermutet. Es ist schließlich nicht nur ein Blatt Papier, das wir wegwerfen, sondern unsere Zukunft. Dementsprechend lasst uns diese Gelegenheit, die uns vom Zufall geschenkt wurde, ergreifen, um der neueren Generation ein Vorbild sein.

von Ivana Grigorova, 8e

Eisbären in Not!

Kurze Info zum Eisbär:

Eisbären (auch Polarbären genannt) werden in ihrem 20-30-jährigen Leben im Durchschnitt 3,1 m lang. Sie können mit ihrem schweren Gewicht von 900 kg bis zu 40 km/h (Kurzstrecke; an Land) zurücklegen. Sie haben keine Feinde aber auf ihrer Speisekarte stehen Robben, Lachse und Lemminge.

Wo leben Eisbären?

Eisbären leben in kalten Regionen rund um den Nordpol. Am Südpol gibt es sie nicht. Sie leben in Alaska und im nördlichen Kanada und in Sibirien. Sie leben auch in Spitzbergen und Grönland.

Warum sind Eisbären in Not?

Früher wurden Eisbären viel gejagt. Doch im Moment ist das sehr schwierig, weil die Tiere in nicht bewohnten und entfernten Gegenden leben. Durch die Angriffe aus der Luft im 2. Weltkrieg und im Jahr 1975 gab es noch weniger Eisbären, dann gab es nur noch etwa 8.000 Riesen Eisbären auf der ganzen Welt. Das waren viel weniger als davor. Dann wurde schließlich ein Jagdverbot für Eisbären in der USA, Kanada der damaligen UdSSR und den anderen Staaten beschlossen. Am Nordpol ist der Klimawandel viel stärker als in Deutschland. In mehreren Regionen im Nordpol ist die Temperatur um mehrere Grade angestiegen was wiederum heftige Folgen für die Eisbären hat. Die Eisbären brauchen schwimmende Schollen für die Jagd auf Robben die das wichtigste Essen für die Eisbären sind. Aber durch die Klimaerwärmung werden die schwimmenden Eisschollen zu Wasser und die Eisbären verhungern. Es ist nicht so dass wenn die Eisschollen schmelzen nur die Eisbären davon betroffen sind. NEIN! Die Eisschollen werden zu Wasser und der Meeresspiegel steigt und es werden Länder überflutet. Was irgendwann auch Deutschland betreffen wird. Auch andere Tiere werden dabei ums Leben kommen und das wäre das Schlimmste, weil dann viele Menschen, Tiere und Pflanzen sterben würden. UND DAS MÜSSEN WIR VERMEIDEN. Die Zahl der Eisbären hat in den letzten Jahren sehr doll abgenommen und durch den Hunger der Eisbären nehmen auch die Angriffe auf Menschen immer mehr zu. Viele Forscher gehen davon aus das es im Jahr 2050 schon weniger von ihnen als 8.000 geben soll. Verstärkt der Klimawandel sich weiter könnte es sein das sie noch im 21. Jahrhundert ganz oder fast aussterben. Auch das Bohren nach ÖL und Gas schadet den Lebensraum der Eisbären z.B. in Nordamerika und Russland. Die Jagd auf Eisbären hat deutlich abgenommen aber es gibt immer noch Menschen die mit der Jagd auf Eisbären Geld verdienen. In manchen Ländern ist es sogar wieder erlaubt Eisbären zu jagen.

Kann man Eisbären noch retten?

Die einzige Rettung die etwas nützen würde, würde das Ende des Klimawandels sein. Es müsste in allen Ländern der CO2 Ausstoß dramatisch gesenkt werden wonach es im Moment noch nicht aussieht. Das Problem ist, dass CO2 bei fast allen Sachen in die Luft gepustet wird z.B. durch Auto fahren, Kohlekraftwerke, mit denen Energie und Strom produziert wird, Holz, Müll usw.

von Lena Herzog, 5c

MELDUNGEN

Die AGs haben derzeit nichts zu melden. Die Schule ist geschlossen. Wir schlafen alle aus.